|  |  |
| --- | --- |
| **Bei uns auf dem Hof – Wie kriegt man einen Iltis und ein Eichhörnchen aus dem Hause) – hochdeutsche Übersetzung**.  Ratten und Mäuse sind bei uns kaum noch zu finden – dafür sorgen die Eulen und Falken, die in unserer Scheune nisten. Und die Katzen aus der Nachbarschaft, von denen ich nicht weiß, wem sie gehören.  Aber seit diesem Frühjahr haben wir einen Iltis (Mustela putorius) im Haus. Mag auch sein, dass es sich um einen Marder (Mustelidae) handelt, so genau kann ich die nicht auseinanderhalten. Das Tier sieht man nicht, aber man kann es riechen. „Du stinkst wie ein Iltis“, sagt man zu einem Menschen, der sich lange nicht gewaschen hat. Und deshalb kann ich ihn nur mit der Nase wahrnehmen, wenn er im Hause ist. Mal stinkt es im Badezimmer, mal auf der Deele und manchmal kann ich ihn auch hören, wenn er auf dem Boden herum poltert.  Dieser Tage war er wieder laut zugange und gab dabei auch ganz seltsame Töne von sich. „Da sind bestimmt zwei Tiere zugange und sind in der Ranzzeit“, dachte ich. „Wenn die da auf dem Boden Junge kriegen, werden wir den Gestank im Hause nicht wieder los.“ Ich suchte mir eine Taschenlampe und kletterte auf den Dachboden. Da war aber weder etwas zu sehen, noch zu hören. Als ich wieder auf der Deele war, konnte ich die Tierlaute aber wieder hören. Sie kamen aus meinem Büro. „Sitzt der Teufel nun in meinem Büro und knabbert die Kabel von meinen Computern an? Das hat mir gerade noch gefehlt.“ dachte ich. Das Tier saß da tatsächlich und war überhaupt nicht scheu. Aber es war kein Iltis, es war ein kleines Eichhörnchen. Ich wollte es schnell mit der Hand greifen, da war es aber gleich weg und kroch unter ein Bücherregal. „Ich will es mal anlocken“, dachte ich und holte ein paar Nüsse und legte die in einen Schuhkarton. Es dauerte auch nicht lange, da war es schon dabei gewesen und hatte die Nüsse aufgefressen. „Das hat aber Hunger“, dachte ich und holte noch ein paar Nüsse. Als ich zurückkam, saß es schon in dem Schuhkarton – aber zu packen bekam ich das Tier nicht. „Das will ich dir zeigen“, dachte ich. „Wir haben da ja noch eine Kaninchenfalle, damit kann ich es lebendig fangen und dann nach draußen bringen.“ Die Nüsse aus der Kaninchenfalle fand es auch gleich und fraß sie auf, aber die Falle schlug nicht zu, das Tier war zu leicht.  Nachmittags fand ich das Tier hinter der Tasche meines Laptops, zusammengerollt und schlafend. „Warte, nun kriege ich dich“, dachte ich und stellte die Kaninchenfalle vor die Tasche. „Nun kannst du bloß in die Falle laufen.“ Es lief auch ein paar Schritte auf die Falle zu, drehte sich dann aber schnell um und sprang über die Tasche hinweg. „Verdammtes Aas“, dachte ich, wenn ich dich kriege, schlage ich dich tot.“ Ich war nun richtig zornig. „Du bist wohl nicht gescheit“, blaffte mich meine Tochter an. „Wenn du das tust, erstatte ich Anzeige wegen Tierquälerei.“ Ich ließ das Tier nun in Ruhe.  Am andern Tag kam es gleich aus der Ecke heraus, als ich es rief. Ich konnte es auf die Deele locken, doch da verkroch es sich gleich wieder. Ich machte die Tür zum Garten weit los und frühstückte erst einmal.  Es dauerte eine Viertelstunde, da kam es aus seinem Versteck heraus und lief zielgerichtet durch die Tür nach draußen. „Gott sei Dank, nun bin ich es los“, dachte ich, aber von wegen! Es kroch unter die Bank im Garten und kam immer wieder an, wenn ich es rief. Es kletterte auf die Bank, auf den Zaun daneben und sah mich an. Ich wollte ihm eine Nuss geben und hielt sie ihm hin. Da machte es einen Satz auf mich zu, sprang mir auf die Hand – und hatte ganz kalte Füße.  Es sitzt da nun immer noch unter der Bank. Wenn ich aus dem Hause komme und es rufe, ruft es gleich und kommt aus einer Ecke. Was soll ich nun machen? Ist es krank oder hat es Hunger? Ich weiß es nicht. Corona hat es sicher nicht, denn dabei hat man keine kalten Füße.  Den Iltis habe ich nun schon lange nicht mehr gehört und gerochen. Vielleicht ist er abgezogen, woanders hin. Im Brennholzschuppen roch es dieser Tage nach Iltis. Vielleicht hat er sich dorthin verzogen. Da kann er gern bleiben. | **Bi us up’n Hoff – Wo kriggt’m een Ülk un een Aikkatten ut’n Huse?**  S. Kornfeld  Ratten un Müse sind bi us grauts nich ma to fienen – doaför suorget de Ulen un de Falken in use Schüern. Un de Kattens uut de Noawerskop, von de ick nich weet, weckern de toheiert. Oawer in dössen Fröhjoahr hätt wi een Ülk (Mustela putorius) in’n Huse. Mag auk sien, datt et een Marder (Mustelidae) is, so genau kann ick dän Unnerschied nich upwiesen. Dat Dier süht’m nich, oawer man kann et ruken. „Du stinkes, os’n Ülk“, säggt’m to een Mensken, de sik lange nich wosken häff. Un doarümme kann ick men blos ruken, wänn he in’n Huse is. Moal stinket et in use Badestuom, moal up de Diäl un manksen kann ick em auk heiern, wänn he up’n Balken rümme ramentert.  Todages was he we ganz helle togange un he make auk so’n ganz spassig Gelue. „Doa sind wisse twe Diers togange“, dachte ick, „de sind wisse ant Hecken. Wänn de Junge bi us up’n Balken krieget, kuëmt wi uut dän Gestank nich harut.“ Ick sochte mi eene starke Taskenlampen un klawere up’n Balken. Doa was oawer niks to heiern un auk niks to seihn. Os ick we up de Diäl was, konn ick dat Gelue we heiern. Et kamm uut mien Büro. „Sitt de Düwel nu oll in mien’n Büro un kawwelt de Kabels von miene Computers an? Dat feihlt mi just na.“ Dat Dier satt doa tatsächlik un was üöwerhaups nich schüe. Oawer dat was keen Ülk, dat was een lütke Aikkatten. Ick woll et met de Hand griepen – doa was et oawer butz wegg un kraup unner de Bökerregale. „Ick will’t moal antockern“, dachte ick un hale een paar Nötte un dai de in een Schohkasten. Et duërde nich lange, doa was et doa oll bi wern un hadde de Nötte upfriäten. „Dat häff woll richtig Schmacht“, dachte ick un hale na een paar Nötte. Os ick trügge kamm, satt et oll in dän Schohkasten – oawer to packen kreig ick et nich.  „Dat will ick di wiesen“, dachte ick. „Wi hätt doch na eene Kaninkenfallen, doa kann ick et lebennig packen un dänn buten henbringen.“ De Nötte uut de Kaninkenfallen fratt et auk butz up – oawer de Fallen schlog nich to, dat Dier was to lichte. Noamdaggs hadde et sick achter eene Laptoptasken vökruopen un was an’t schloapen. „Töif, nu kriege ick di“, dachte ick un stelle de Kaninkenfallen doafüör, „nu kanns du blos in de Fallen laupen.“ Et laip auk so’n paar Trett up de Fallen to, dragge sik dänn oawer tengern ümme un sprank üöwer de Tasken wegg. „Vomuktet Oas“, dachte ick, „wänn ick di nu kriege, schloah ick di daute.“ Ick was nu richtig in’n Brass. „Du bis woll nich wies“, siä miene Dochter. Wänn du dat döös, make ick’n Anzeige wiägen Dierkwiälerie.“ Ick lait dat Dier nu gewähern.  Dän annern Dagg kamm et butz uut de Ecken harut, os ick et raip. Ick konn et up de Diäl tockern, doa vökraup et sik oawer butz we. Ick make de Dür, de buten in’n Gaorn geiht, wiet loss un dai ers moal fröhstücken.  Et duerde so eene Vöttelstunne, doa kamm et uut siene Ecke rut un laip auk dür de Dür buten hen. „Gott si dank, nu sin ick et los“, dachte ick, oawer von wegen! Et kraup unner de Bank un kamm ümmer we an, wänn ick et raip. Et klawwere up de Bank, up dän Tun un kaik mi an. Ick woll em eene Nott giëben un dai se em henhaulen. Doa make et een Satz up mi to, sprank mi up de Hand – un hadde ganz kaule Fööte.  Et sitt doa nu ümmer na unner de Bank. Wänn ick uut’n Huse komme, giff et sien Gelue von sik un kümmp uut siene Ecke. Watt sall ick nu maken? Is et woll krank, häff et blos Schmacht? Ick eet et nich. Corona sall et woll nich häbben. Doa häff’m keene kaulen Fööte bi.  Dän Ülk häff ick nu oll lange nich ma heiert un ruoken. Viellichte is he aftuogen, woanners hen. In’n Brennholtschoppen stank et todages na Ülk. Viellichte häff he sik nu doa hen tuogen. Doa kann he gern bliewen. |
|  |  |

